

**mem und nun
oder
40/50
Gedanken zu
Wissen und Glauben**

Engelbert Kronthaler

How to cite:

Engelbert Kronthaler, mem und nun
oder 40/50 Gedanken zu Wissen und Glauben

Dieser Text erschien in GrKG, Humankybernetik, Band 44, Heft 4, Dez. 2003, S. 213-222. Er war ursprünglich als Vortrag für das 26. Internationale Wittgenstein Symposium (2003, Kirchberg am Wechsel) mit dem Thema Wissen und Glauben konzipiert und bildete den Keim für das im Verlag Dr. Kovač erschienene Buch WISSEN und GLAUBEN Ein Widerstreit:
<https://www.verlagdrkovac.de/978-3-339-11860-8.htm>

online: www.vordenker.de Neuss 2021, J. Paul (Ed.), ISSN 1619-9324
URL: < https://www.vordenker.de/ekronthaler/ek_mem-und-nun.pdf >

Copyright 2003 Engelbert Kronthaler

*This material may be freely reused, provided the author and sources are cited
- CC-Lizenz: by-nc-nd*

mem und nun
oder
40/50
Gedanken zu
Wissen und Glauben¹

AS

Es geht in diesem Artikel nicht um Definitionen oder Unterscheidungen von *Glauben* und *Aberglauben*... Dennoch sollen, wo hier von *Glauben* gesprochen wird, nirgends jene Haß-Fanatismen, rechthaberische Zwangssysteme und dogmatische Institutionen eingeschlossen sein, die immer wieder unter dem Namen "Glauben" oder "Religion" firmieren und verführen, tatsächlich aber als verkappte Machtfantasien nichts als – fehlgeleitete und fehlleitende – Politik im Sinne haben.

1. Wissen und Glauben gehören zusammen wie Wasser=Mem und Fisch=Nun.
2. Dennoch werden sie immer wieder auseinanderdividiert, zumal in der Zweiwertigkeit des bloßen Entweder/Oder und
3. in dort nicht enden wollende Hierarchiestreitereien auf allen Ebenen verwickelt: ...Kaiser/Papst... Wissenschaft/Priesterschaft... Kreationisten/Evolutionisten... mit gegenseitigen Verunglimpfungen: Glaube als Ignoranz bzw. Wissen als Weiße Magie.
4. Trotz strikter Trennung treten Vermischungen auf. Vereinfacht: Auf der Glaubenseite: mythos → *Religion* → *Theologie* bis zur *Verteufelung der Wissenschaft*. Auf der Wissensseite: logos → *Philosophie* →.....→ *Wissenschaft* bis zur *Wissenschaftsgläubigkeit*.
5. Es ist sicher kein Zufall, daß beim Thema des 26. Wittgenstein-Symposiums *Wissen* an erster Stelle steht und *Glauben*, das eigentlich Umgreifende (Jaspers), erst an zweiter; schließlich werden derartige vereinende Diskussionen immer von der Wissensseite aus geführt.
6. Überdies entspricht es genau dem Evolutionsdenken, wonach ja das Zuletztgekommene immer das Beste ist. (Vgl. Selbsteinschätzung des Menschen!) Bibelbeispiel dafür ist das Verhalten Chams (Gen9,22), der sich mit *Blick zurück* über die Blöße seines trunken schlafenden Vaters Noah, also über dessen Geschlecht und damit seine eigene Herkunft, lustig macht. Schem und Japhet, die, *rückwärts* gehend mit *Blick nach vorn*, diese Blöße bedecken, bekommen dafür den Segen, Cham wird zu ihrem Knecht verdammt.

¹ Dieser Text erschien in GrKG, Humankybernetik, Band 44, Heft 4, Dez. 2003, S. 213-222. Er war ursprünglich als Vortrag für das 26. Internationale Wittgenstein Symposium (2003, Kirchberg am Wechsel) mit dem Thema *Wissen und Glauben* konzipiert und bildete den Keim für das im Verlag Dr. Kovač erschienene Buch *WISSEN und GLAUBEN Ein Widerstreit*: <https://www.verlagdrkovac.de/978-3-339-11860-8.htm>

7. Die *Linearität* dieses Evolutionsdenkens ist neben der logischen *Zweiwertigkeit* eine weitere Struktureigenschaft der Basis unserer westlichen Zivilisation; sie drückt sich rein formal in der Unilinearität der natürlichen Zahlenreihe aus, der unabdingbaren Voraussetzung unserer (bisherigen) Mathematik.
8. Die Geschichte ist in vielen Kulturen bekannt: Zuerst ist der Berg Berg, erscheint dann als Nicht-Berg und wird zuletzt wieder Berg: $\text{Berg} \rightarrow \text{Nicht-Berg} \rightarrow \text{Berg}$
9. Sie ist vieldeutig: Sie kann als Gang der Schöpfung überhaupt verstanden werden oder als Geschichte menschlichen Bewußtseins, menschlicher Bewußtwerdung, (vom magischen Animismus und bikameraler innerer Stimme (J.Jaynes) primitiver Kultur über die zweiwertig-kausale Rationalität regionaler Hochkultur zu einer noch zu verwirklichenden globalen KULTUR), als klassischer dialektischer Dreischritt von These-Antithese-Synthese, als "metaphysische Zahlreihe" 1-2-3 oder 1-2-I, (vom Glauben=Wissen über Glauben/Wissen zu GlaubenXWissen; von Identität über Differenz zur Einheit in der Differenz...) usw.
10. Wie dem auch sei, wir befinden uns im Stadium 2, dem der Differenz oder, biblisch, der Trennung des *Baums der Erkenntnis*, BdE, vom *Baum des Lebens*, BdL.
11. Allerdings ist die zugrundeliegende Metaphysik und ihr einziges *logisches Thema*, totes "parmenidisches" SEIN, inzwischen geistig ausgeschöpft, was auch die Teufelskreise der Zweiwertigkeit und ihr Zurück zur Identität ($\sim\sim p=p$) zeigen; desgleichen das entsprechende *kausale Denken* als Merkmal unserer Wissenschaftszivilisation. *Kausalreihen* von Ursache-Wirkung sind dabei nur extreme Spezialfälle *magischer Reihen* (Günther 2000).
12. Kausalität, Zweiwertigkeit, tertium non datur,... taugen, da ohne Freiheitsgrade, nur für Beschreibung und Manipulation von SEIN, Irreflexivem, Totem, Unbelebtem, Mechanismen nicht aber für angemessene Behandlung und Denken von Organismen, Lebendem, Denken selbst, Reflexivem, WERDEN.
13. Wiederum zeigt dies, daß wir uns im Zustand 2 befinden, geistig erst bei der Zwei angelangt sind, am 2. biblischen Schöpfungstag: Lebendes wird erst am *dritten* Tag geschaffen!
14. Hinzu kommt, daß zwar die *Logik zweiwertig* ist, die zugrundeliegende *Ontologie*, die ja nur das SEIN kennt, aber nur *einwertig* – (Von den zwei logischen Werten ist nämlich nur einer designativ, weshalb ja Zweiwertigkeit und Einseitigkeit zusammengehören) – : Nichts anderes sagt Wittgensteins 4.0621 "....Die Sätze 'p' und ' $\sim p$ ' haben entgegengesetzten Sinn, aber es entspricht ihnen eine und diesselbe Wirklichkeit."
15. Da klar ist, daß "AnfangsBERG" und "EndBERG", schließt dieser doch die bis dahin gemachte Erfahrung eines Subjektes mit ein, nicht identisch sein können, genausowenig wie die entsprechenden Einsen in $1 \rightarrow 2 \rightarrow I$, so daß $1 \rightarrow 2 \rightarrow 3 (\neq 1)$ kein Kreis ist, kann dieser Weg nicht mehr in der unären Metaphysik mit ihrer binären Logik beschrieben werden: Der Gang von $1 \rightarrow 2$ und mehr noch von $2 \rightarrow 3$ ist ein Sprung über einen Sprung, einen Abgrund, der Welten voneinander trennt. Aber nur dieser Sprung kann andererseits, eben als radikaler Sprung, diese Welten wieder vereinigen.

16. Es existiert kein Kausal- noch Logiknexus, keine kontinuierliche Zeit- noch Weglinie zwischen den einzelnen Bereichen und doch sind sie zur Einheit verbunden, nämlich durch den Gang, den Sprung, die Erfahrung eines Ichs: Es weiß sich zuerst in Einklang und Identität mit der Welt, dem Berg, setzt sich dann *zweifelnd* davon ab, in Opposition und Differenz, und gelangt so zu *Zweiheit*→*Vielheit*, um schließlich auf einer höheren Bewußtseins- und Erfahrungsebene wieder bei der Einheit zu enden, der *Einheit der Vielfalt*.
17. Obige Geschichte ist also im Gegensatz zu Wissenschaftsberichten keine Beschreibung der bloß *objektiven* Welt, sondern, wie auch unserer Geschichte von Glauben und Wissen, die der Erfahrung eines *Subjekts* in dieser Objektivität.
18. Sie ist also nur scheinbar linear, denn tatsächlich sind beide "Welten", beide Dimensionen der Wirklichkeit, *orthogonal* zueinander, ergeben aber zusammen, wie die Einzellinien Abszisse/Ordinate, einen neuen, höherdimensionalen "Raum".
19. Dieser Sprung von 2→3, und damit eine adäquate Behandlung des Themas Wissen-Glauben, ist nur möglich, wenn die grundsätzliche Diskontinuität oder *Diskontexturalität* zwischen Diesseits/Jenseits ins Diesseits projiziert und so die Welt, dann die *Welten*, nicht mehr einseitig als totalzusammenhängende *Monokontextur* verstanden wird, sondern prinzipiell als *Polykontextur*, die, auf der *Wissensseite*, nur noch mit Hilfe einer *transklassischen mehrwertigen Logik* angemessen beschreibbar ist. (Günther 1976).
20. Der Übergang von der *Mono-* zur *Polykontexturalität* im Diesseits entspricht dialektischerweise "im Jenseits" der vom *Poly-* zum *Monotheismus*, von der *Vielheit* zur *Einheit der Vielfalt*. Er ist auch deswegen so radikal, weil er ausschließlich durch einen Wechsel des "logischen Themas", vom *Sein* zum *Werden*, erfolgen kann, was einhergeht mit den Übergängen *Positivität*→*Negativität*, *Objektivität*→*Subjektivität*, *Sein*→*Nichts*, *Totes*→*Belebtes*, *BdE*→*BdL*...
21. Die "Welt", insbesondere die belebte, ist also prinzipiell eine *Polykontexturalität*. Dies gilt auch für die Zahlen. Die *quantitativen Zahlen* müssen deshalb durch *qualitative* ergänzt werden. (Kronthaler 1986).
22. In jeder Kontextur beginnt eine neue, auf andere irreduzierbare, differente Zählreihe. Innerhalb verschiedener Kontexturen kann die *Kompliziertheit (Vielheit)* erhöht werden, die *Komplexität (Vielfalt)* erhöht sich dagegen nur durch orthogonale, chiastische Verwicklung differenter Kontexturen.
23. Übergänge und Verbindungen sind also möglich aber nur als Orts- und gleichzeitig Qualitätswechsel im *Geviert*, also als (vierstellige) *Chiasmen* (Symbol Chi, X): Wie der Übergang von Deutschland nach Frankreich auch einen vom Deutschen zum Französischen bedeutet, so kann der Wechsel eines Handschuhs von *rechts nach links* nur bei gleichzeitigem Stülpen von *innen nach außen* erfolgen.
24. SubjektXObjekt, IchXWelt, IchXDu, bewußtXnichtbewußt, SonneXMond, SeinXWerden, SeinXNichts, TagXNacht, WachXTraum, WissenXGlauben...

25. Für Glauben und Wissen ist damit die übliche zweiwertig-antithetische Opposition und evolutive Höherschätzung des Wissens aufzugeben und durch eine komplexe Verwindungen beider zu ersetzen: *Logos überwindet* also nicht mehr wie üblich angenommen *Mythos* (die Alltagsmythenblüte gerade in unserer "Rationalität" entlarvt dies sowieso als Illusion!), denn jede Aufklärung, Aufdeckung bedeutet auch Verschleierung, Verlust, Schatten, Verdunklung..., vielmehr *verwindet* sich damit: Logos muß Mythos bewahren. (Tatsächlich wird auch vereinzelt Mythos nicht als primitive Geistesäußerung gesehen, sondern als Wissenschaftsvorstufe.)
26. Auf der *Glaubensseite* zeugte etwa die fruchtbare Begegnung von Judentum und Hellenismus (AthenXJerusalem), den *Midrasch* als eine solche Verschränkung von Mythos und Logos, Glauben und Wissen.
27. Allgemein gilt die doppelte chiasmatische Dialektik von Wissen und Glauben: Jeder Glaube hat sein Wissen, jedes Wissen seinen Glauben. Dabei sind ferner Glauben und Wissen komplementär: nur Nichtgewußtes kann geglaubt werden...
28. Trotz bisheriger Zweiwertigkeit waren Glauben und Wissen lange Zeit nicht entsprechend feindlich getrennt: Schon das griechische Wort *Theorie* sagt es selbst: theo-oran, Gott sehen. Es entspricht genau der hebräischen "jirath adonai", dem "Sehen Gottes", immer schlecht als "Gottesfurcht" übersetzt. Noch frühe Naturwissenschaft (...Brahe, Kepler, Newton...) war, trotz Galileis "Eppur, si muove!", immer zum Ruhme Gottes, "ad majorem Dei gloriam". Sogar Cantor betrachtete die Mächtigkeiten, die Alephs seiner Taw-Reihe, als Stufen zum Throne Gottes! (Kronthaler 1986, S.118)
29. Die offenbaren Wunder der Welt wurden als Bestätigung von Gesetz, Gott und Glauben gelesen und nicht wie heute im Zeichen der Wissenschaft als (unmögliches!) Auftreten absoluter Ausnahmen. Auf der anderen Seite war Philosophie zunächst noch eine Lebenseinstellung und entwickelte sich erst allmählich zum reinen Wissen, biblisch gesprochen, zur bloß mentalen Frucht des BdE, zur Wissenschaft
30. Die Querelen zwischen Wissen und Glauben im Stadium der Binarität beruhen auch auf den spiegelbildlichen "Denk- und Sprachfehlern" beider Seiten.
31. Mißverstehen etwa die Kreationisten das Bibelwort total und nehmen es in *ihrem* Sinne wörtlich, so verfolgt Philosophie die Utopie "puren Seins", "reinen Denkens", also letztlich der Sprachlosigkeit, und Wissenschaft in angestrebter "absoluter Objektivität" die des isolierten, "reinen Experiments". Tatsächlich bildet für beide die eindeutige Einheitssprache herkömmlicher Mathematik das ideale Sprachminimum. "Alle Philosophie ist 'Sprachkritik'" sagt Wittgenstein 4.0031 (aber Sprachphilosophie ist eben Reflexion *über* Sprache, nicht *Sprachdenken*, Denken *im* Wort!) und Theodore Savory äußert dazu: "There can be no doubt, that science is in many ways the natural enemy of language."
32. Beiden Seiten ist gemeinsam, daß sie jeweils die Wahrheit *hinter* dem Wort, *hinter* dem Text, *hinter* dem Denken, *hinter* den Erscheinungen glauben, statt die chiasmatischen Einheiten von SeinXSchein und TextXKontext zu akzeptieren.

33. Beide Positionen sind nämlich nur die zwei Seiten einer Medaille, beide sind, metaphorisch gesprochen, mehr oder weniger Ausdruck "Athens" und seines einzigen logischen Themas *SEIN*, seiner nur einwertigen Ontologie und zweiwertigen Logik. Dagegen spielt für "Jerusalem" die Offenbarung am Sinai, am 50. Tag nach dem Auszug aus Ägypten, und damit das WORT und seine schöpferische Potenz eine entscheidende Rolle: *Weltschöpfung* ist danach ja *Wortschöpfung*: "Und Elohim sprach 'Licht sei' und Licht war." (Gen1,3) Sprechen=Werden, Wort=Welt sind ihm eines.
34. Scheinbar drückt das auch Wittgenstein 5.6 aus: "*Die Grenzen meiner Sprache* bedeuten die Grenzen meiner Welt." Und 5.61 "...Was wir nicht denken können, das können wir nicht denken; wir können also auch nicht *sagen*, was wir nicht denken können." Aber nur scheinbar, denn derartige Sätze sind bloß typische Früchte des BdE, sie verbleiben in der Monokontextur von Rede=Denken: Es gilt aber gerade, die beiden Bäume wieder zu vereinen: BdEXBdL . (Dies wiederum scheint Wittgenstein mit 6.52 ja auch zu spüren: "Wir fühlen, daß selbst, wenn alle *möglichen* wissenschaftlichen Fragen beantwortet sind, unsere Lebensprobleme noch gar nicht berührt sind.") Es gibt nicht nur eine Welt, sondern nur *Welten!* Und das Wort ist Brücke oder Arche von einer in die andere, von einer Kontextur in die andere.
35. Weiter ist zu fragen, von welcher Sprache die Rede ist, sie sind nämlich diesbezüglich nicht alle gleich, zumal in ihrer Einheit SpracheXSchrift. (Und die Mathematik ist dafür selbst der beste Beweis: Ohne den Übergang vom *Mythos* zum *Logos* und den damit verbundenen von der *Oralität* zur *Literalität*, ohne Schriftlichkeit also, ohne spezielles Vokabular, eigene Syntax, Semantik..., ohne die gegenüber Umgangssprachen fremde Eindeutigkeit und Widerspruchsfreiheit..., kurz ohne eigene Sprache und Schrift wäre sie selbst nicht denkbar, und zwar gilt dies jenseits aller bloß zweiwertigen Platonismus/Nominalismus-Kontroversen...) In griechisch-lateinischen Alphabeten etwa sind Buchstaben völlig bedeutungslose abstrakte Lautzeichen: Schrift ist Magd der Rede, eindimensional. Im hebräischen Konsonantenalphabet ist dagegen jeder *Buchstabe* zugleich *Zahl*, *Bild*, *Zeichen*, *Begriff*, *konkrete Gestalt*; die (qualitative) *Zahlordnung* strukturiert ihre Gesamtheit, nur eben nicht linear-monokontextural von Aleph=1 bis 22, Taw, sondern polykontextural entsprechend den drei Zeitdimensionen Vergangenheit/Gegenwart/Zukunft in Einer/Zehner/Hunderter, 1-9/10-90/100-400. Bibelhebräisch als "Qualitative Mathematik" überwindet *Churchs These*. Entscheidend ist dabei die fundamentale *innere Struktur-* und *äußere Gestalthaftigkeit* der Basis-"Zeichen" und "Worte", die abstrakte Geistigkeit und repräsentative Bedeutung mit konkreter Materialität und direkter, präsentativer Manipulierbarkeit verbindet und so schon in den Basiselementen polykontextural (trennend *und* vereinend) ist, also schon in den Fundamenten jene irreduzible Mehrdimensionalität und wesentliche chiastische Doppel-Natur besitzt, um — wie Genschrift-"Worte" und kenogrammatisch qualitative Zahlen (Kronthaler 1986) — Brücke sein zu können zwischen abstraktXkonkret, RepräsentationXPräsenz, WortXDing, GeistXMaterie, innenXaußen, BildXWesen, BegriffXZahl,...
- "Jerusalem" erweist sich so als transklassische polykontexturale Geistigkeit, *Weltsicht*. (Problem: unser Denken und unsere Sprache sind total "hellenisiert", "athen-zentriert": Auge=Athen, aber Jerusalem=Ohr!) Hier gilt nun $70 < 80$, also Ayin = Auge < Peh = Mund, d.h. ein Wort ist immer mehr als man sieht, mehr als man denkt! Wunder des Wortes! Damit ist Hebräisch auch Brücke zum Unsagbaren, setzt Marken im Unaussprechlichen. ("Es gibt allerdings das Unaussprechliche. Dies *zeigt* sich, es ist das Mystische." Wittgenstein 6.522). Der wie Einheit und Ganzes unaussprechliche Gottesname JodHeWawHe, JHVH, in Zahlen 10-5-6-5 mit einem Gesamtwert von 26, ist so eine "Marke", die die Struktur der

Thora und damit der Welt, der Welten prägt. (Zufall: Das Wittgenstein-Symposium *Wissen und Glauben* ist gerade das 26.!)

36. Nimmt man nun, um die Glaubenseite einzuschränken und zu präzisieren, die Thora als göttliche Einheit, als offenbartes Wort und offenbarte Weisheit, die menschliches Wissen unendlich übersteigt, als offenbares Wunder wie Welt, Wort, Leben, gelangt, wie schon immer echte Religion als re-ligio, als eben jene Wiedervereinigung des Getrennten, 2→1, BdEXBdL..., die ja Weg und Aufgabe des Menschen sind, von den erkennbaren *Wundern der Welt zur Bewunderung der Schöpfung*, akzeptiert also, statt der Hybris der Menschenwerksidolisierung, das Gottesurteil Gen1,31 *tov meod*, das "sehr gut", so ändert sich schlagartig alles, die Augen gehen einem auf, die Welten verkehren (sich): WissenXGlauben.
37. Es ist wie bei der Geburt ein Vom-Kopf-auf-die-Füße-Stellen und dann erneutes Aufrichten des Menschen: von *Fuß* und *Verstehen* über *Hand* und *Begreifen* zu *Kopf* und *Kapieren*: GlaubenXWissen. Auch die Verhältnisse von Exaktheit und Inexaktheit drehen sich dabei um: *Wissen*, speziell der Wissenschaft, das immer gerade wegen seiner Zahlen, Mathematik und Logik als besonders exakt erschien, erweist sich plötzlich als unexakt und unscharf, insbesondere im und durch Messen und Zählen. (Heisenberg!!)
38. Hume erkannte *Kausalität* lediglich als "*post hoc ergo propter hoc*" und Kant zeigte, daß sie nicht Objekteigenschaft, sondern nur Denkmodus ist. Hinzu kommt die Aufweichung der harten, nackten *Wahrheit* zu bloßen *Wahrscheinlichkeiten* in den Wissenschaften. Zahlen im quantitativen Sinne sind also, anders als zunächst gedacht, nie absolut exakt: als diskrete, endliche Entitäten (des "SEINs") können sie das unendlich Kontinuierliche der Wirklichkeit (WERDEN) nicht als solches adäquat messen. (Zenon und die Sophisten leugnen keineswegs Reflexion, Bewegung, Werden und Kontinuum, sondern nur, daß sie durch das Irreflexive, Starre, Unveränderliche – und nur das ist ihnen das *wahre SEIN* – zu fassen und adäquat zu beschreiben sind.) Im Gegensatz dazu geben die Thora-Zahlen als *qualitative Zahlen* und *Zahl-Gestalten*, als reine Proportionen und Relationen, exakt die entsprechenden Strukturen im Absoluten, spiegeln also das innere Wesen der Dinge, ihr unveränderliches SEIN, unabhängig von ihren äußeren, im jeweiligen Kontext des WERDENs unendlich wechselnden Bildern. Die Exaktheit bestimmt sich im Polykontexturalen durch Qualitäten, Mehrdeutigkeit und Kontext! Im Polykontexturalen sind eben Qualitäten die absoluten Maßstäbe und sie haben im Hebräischen ihre innere, unveränderliche Struktur, ihre *Zahl*-Struktur, genau wie sie sich ihrer hebräischen Bezeichnung entsprechend im hebräischen *Wort* ausdrückt: *quantitatives Wort* und *qualitative Zahl* in einem, selbst *polykontexturale Gestalt*! Eklatante Widersprüche allein in Zahlmitteilungen der Bibel sollten statt wörtlich doch wohl besser als offensichtliche Hinweise auf Polykontexturalität und Maßstabsunterschiede genommen werden, wie umgekehrt die Heisenbergschen Diskrepanzen zwischen Mikro- und Makrokosmos in der Physik!!
39. Den parameterabhängig provisorischen 14 Milliarden Jahren der Wissenschaft seit dem BigBang stehen, Kontinuität vorausgesetzt, die exakt 5763 Jahre von der Schöpfung der Welt bis heute gegenüber, wovon die Bibel 3300 Jahre beschreibt. Statt dies jedoch als lächerliche Spekulation und mythisches Unwissen abzutun oder "kreationistisch" total wörtlich zu nehmen, läse man besser daraus relativitätstheorieadäquates Wissen von der Geschwindigkeitsabhängigkeit der Zeit (Zwillingsparadoxon!) und benützte diese Angaben entsprechend

zur Berechnung etwa von Ausdehnungsgeschwindigkeiten des Weltalls oder der Hubble "Konstanten"... Der erste Schöpfungsbericht verläuft ja unter dem Zeichen des *Lichts*, bei ungeheurer Geschwindigkeit also, der zweite dagegen, dem *Wasser* entsprechend, langsam. (Ihr bibelkritisch theologischer Gegensatz Elohist/Jahvist ist sinnlos!!)

40. =Mem=Wasser≡Zeit und diese ist in der Bibel, die eben kein Geschichtsbuch ist, nirgends kontinuierlich, nirgends astronomische Zeit (*Ain massel leisrael*, Sterne gelten nicht für Israel!), nirgends addierbar!! Zeiten sind hier, wie in Mythos und Traum, prinzipiell diskontextual, haben also unterschiedliche Maßstäbe. (Auch der indische Mythos rechnete schon im 10.Jhd.v.Chr. mit unglaublichen Zeitmaßen, vom $truth=1/33750$ sec bis zu den 100 Brahma-Jahren, deren Tag schon ≈ 311 Billionen Jahre entspricht!) Deswegen gilt: "Es gibt kein früher oder später in der Thora"! Das sollte auch für die Kosmologie gelten, denn welchen Sinn soll es haben, von Sekunden, Minuten oder Jahren nach dem BigBang zu sprechen, wenn rein evolutiv gesehen noch nicht einmal Atome, geschweige denn Galaxien, Sonne und Erde, also die Maßstabsgeber, existierten?
41. Neben der Objekt- gilt aber noch die Subjektseite: Was über die 5673 Jahre hinausgeht ist im Nichtbewußten, verliert sich als bloße Ahnung in den Ahnen. Das deckt sich auch an der Oberfläche mit der tatsächlich geschichtlichen(=schriftlichen) Zeit!
42. Maße des Diesseits, des Siebten Tages: u.a. 4=daleth=Tür, 40=mem=Wasser, 400=taw=Zeichen und 7=sajin=Waffe! Die Diskontextualität der Zeit zeigt sich auch am Qualitätsgegensatz 6Werktag/1Sabbat, der siebte! Die Basis des *Wissens* des Menschen, Adams=1-4-40, ist *Wahrheit*, emeth=1-40-400. (Beide sind also strukturverwandt!) Dies beinhaltet *alles* Beweisbare=Berechenbare, Wissbare, wie das Wort selbst sagt: Es verbindet die äußersten Ausdrucksmöglichkeit dieser Welt, Mem=40 und Taw=400 mit Eins, der Einheit. (Wird Aleph=Einheit weggenommen, bleibt von Adam dam=Blut, von emeth meth=Tod!)
43. Jenseits, Himmel, Nichtbewußtes, Kommendes... hat aber andere Maßstäbe und damit auch der Glaube emunah=1-40-50-5, was auch Treue, Festigkeit, Vertrauen bedeutet (vgl. Entsprechendes in lateinischen Sprachen!). Glauben verbindet diesseitige 40 mit jenseitiger 50 zur Einheit und reicht so weiter als Wissen, reicht in eine andere Welt, die des Achten Tages, der 50, Pentakosta, des christlichen Pfingsterlebnisses, der Einheit in der Geistausschüttung, oder der jüdischen Schewuoth, des Siebenwochenfestes ($7 \times 7 + 1 = 50$ Tage nach Pessach, dem Auszug aus Ägypten=Mizraim=40-90-200-10-40≡ **380**, Sinai-Offenbarung beim Aufstieges nach Kanaan=20-50-70-50≡**190**, also $380 \rightarrow 190$, wiederum $2 \rightarrow 1$). Die Bibel ist diesbezüglich total exakt!
44. Jenseits-Diesseits, Wissen-Glauben mit gleichen Maßstäben zu messen bedeutet: Heiliges-Profanes mischen, mit der Hure Babylon (=totalitäre Einheitssprache) verkehren, sodomitische Unzucht treiben (=Lebendes in Sodoms "Prokrustes"bett (Bett=mitah, midah=Maß) messen=töten), Vereinigung in Identität, totaler Einschluß unter Ausschluß, Auslöschen des anderen, der Differenz.
45. Fruchtbar ist dagegen nur die Vereinigung in Differenz: Wie bei der tatsächlichen Lebensrevolution trotz angeblich alleinigem *survival of the fittest* nicht mit einer Art die andere verschwindet, sondern bei ständiger Komplexitätserhöhung meist weiterlebt, wie jeder Mensch

vom täglichen Vertikalen, WachenXSchlafen vereinend, zum nächtlichen Horizontalen zurückkehrt, so bilden orthogonale Qualitäten je zusammen höherdimensionale Einheiten: WachXTraum, bewußtXnichtbewußt, AthenXJerusalem...

46. WissenXGlauben müssen neue, beide verändernde Verwicklungen eingehen: *re-ligio* statt *Theologie*, statt als "Religions"krieg verkleidete Machtpolitik; innere *Psychik* neben äußerer *Physik*, andere Wissenschaft, die Welt, Leben, Mensch, Tier und Pflanze respektiert, anders als die neue "Leitwissenschaft" Biologie, die Leben nur im Namen führt, ansonsten Mechanik ist!
47. *Natur*≡Kreisrundes, Evolution, 1→2→70, Vielheit...; *Zivilisation*≡Naturnachahmung: Wissen, Verstand. *Kultur*≡Quadrat, Emanation-Evolution, 2→1, Einheit der Vielfalt, Vernunft. (In den romanischen Sprachen sagt es das Wort selbst: Wissen-savoir-*science*-... hat wie *Sex*... die Wurzel *skei*=schneiden, Schere, teilen... in sich und weiß so, daß vor jeder schöpferischen Vereinigung, 2→1, die schöpfende Scheidung, 1→2, steht. Beide gehören zusammen: 1→2→1, Wissen *und* Glauben.
48. Wahre *Quadratur des Kreises*: Chiasmus: Kreis≡NaturXKultur≡Quadrat, erst dann beginnt Schöpfung respektierende, wahre menschliche KULTUR.
49. Dann wird auch Philosophie, üblicherweise als *Liebe der Weisheit* angesehen, tatsächlich in ihrer Verführung zum reinen Wissen aber dreifache *Schlangeliebe* (Kronthaler 2000), zurück nach vorne zur *Weisheit der Liebe*, der Liebe als Basis der Schöpfung. (JHVH = 10-5-6-5 ≡ 26 = 13+13 ≡ 1-5-2-5+1-4 = achava+echad = Liebe+Einheit.)
50. =Nun=Fisch: Lebensträger in unserer Wasser=Zeit-Welt. Verbindet als letztes Sternzeichen, doppelt, janusköpfig, wie Wort und Glaube, unterschiedliche Welten, etwa *Siebt*en und *Achten* Tag. Zum Leviathansmahl am Zeitenende vom *Zaddik* = "Gerechten", eigentlich "Angler", herausgefischt... Glauben und Wissen, *amen* und *emeth*, 1-40-50 und 1-40-400. Beide bedeuten (wegen 1-40 = em = Mutter) auch Festigkeit. Doch ist, wie ihre Zahlstruktur exakt enthüllt, *Glauben* umfassen der als *Wissen*. Sie verhalten sich wie 50/40, *Schauen/Sehen*, *Weisheit/Wissen*, *WEIß-Einheit/Spektralfarben-Vielheit*, 1/70, sonnen*WEIß*/mondweiß, Glanz/Abglanz, *Lichtquelle/Lichtreflex(ion)*.

Wissen X Glauben
 1-40-400 X 1-40-50
 emeth X amen
 mem X nun
 7 X 1

Literatur:

Günther, G. 1976/1980 *Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik*, Hamburg: Meiner.

2000 *Die Amerikanische Apokalypse*, München-Wien: Profil.

- Kronthaler, E. 1986 *Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten*, Bern-Frankfurt-NewYork: Lang.
2000 *Aleph und Ayin. 70 Sätze und 1 Gegensatz zu Rationalität und Irrationalität*, grkg/humankybernetik 41/4, 193-200.
- Weinreb, F. 1994 *Schöpfung im Wort*, Weiler i. A.: Thaurus.
- Wittgenstein, L. 1960 *Tractatus logico-philosophicus*, Frankfurt/M: Suhrkamp.

PS

Dieser Artikel ist die Skelett-Form einer längeren Arbeit.

Abstract

Bisherige Diskussionen des Verhältnisses von Wissen und Glauben verlaufen meist im circulus vitiosus von Zweiwertigkeit, Hierarchie, Ausschluß und linearer Evolution. Ein Wechsel des "logischen Themas" vom *Sein* zum "*Nichts*" oder vom *Sein* zum *Werden* erlaubt dagegen eine umfassendere Untersuchung vom Standpunkt transklassischer "Mehrwertigkeit" und Polykontextualität. Dabei ergeben sich unerwartete Einsichten in die Zeitstruktur und eine damit verbundene Verkehrung der üblichen Zuordnung von Exaktheit und Unschärfe zu Wissen und Glauben, speziell bezüglich Wissenschaft und Thora.

mem and nun. or 40/50 thoughts to knowledge and belief. (Summary)

Discussions of the relation between knowledge and belief so far mostly stay within the vicious circle of binarity, hierarchy, exclusion and linear evolution. A transition of the "logical theme" from *Being* to 'Nothing' or from *Being* to *Becoming*, however, does allow an extended exploration from the point of view of transclassical "manyvaluedness" and polycontextuality. From this result unexpected insights into the structure of time and - related with this – an inversion of the usual correspondence of exactness and uncertainty to knowledge and belief, specially to science and Bible.

mem et nun. ou 40/50 pensées sur savoir et foi (résumé)

Les discussions portant sur la relation entre savoir et foi restent le plus souvent à l'intérieur du cercle vicieux de la binarité, qui les place ainsi dans une situation hiérarchique ou un rapport exclusif et dans une évolution linéaire. En revanche le changement du "thème logique" de l'*Être* à celui du '*Néant*', ou de l'*Être* à celui du *Devenir*, permet une étude étendue de ces notions à partir d'un nouveau point de vue, celui d'une "polyvalence transclassique" et d'une polycontextualité. Y résultent des connaissances inattendues sur la structure du temps, et par là-même une inversion dans les valeurs d'exacitude et d'incertitude qu'on attribue habituellement au savoir et à la foi, ou plus précisément à la science et à la Thora.

engelbert kronthaler, april 2003